

* Die Volksküchen und der Krieg. Eine Einrichtung, die schon in Friedenszeiten viel genützt, jetzt aber im Kriege besonders segensreich wirkt, sind die Wiener Volksküchen. Für geringen Preis werden dort den minderbemittelten Arbeitern gut zubereitete, schmackhafte Speisen verabfolgt, die im eigenen kleinen Haushalt erzeugt bedeutend höher zu stehen kämen, und es ist nur zu bedauern, daß es nicht mehr solcher Küchen gibt, damit sie auch mehr Arbeiter benützen könnten. Aber auch die vorhandenen Volksküchen könnten besser ausgenützt werden, wenn jeder Besucher daran dächte, daß er in dem beschränkten Raum so rasch als möglich einem Nachfolger Platz machen sollte. Obwohl in den Speisesälen dieser Küchen angeschlagen ist, daß alle, die mit dem Essen fertig sind, die Räume verlassen sollen, um einer Ueberfüllung vorzubeugen, hat sich aus der Zeit des geringeren Besuchs eine Gewohnheit eingebürgert, die sowohl der

Bewaltung wie auch den Besuchern schadet. Eine große Zahl der Besucher bleibt nämlich nach dem Essen sitzen, um Bücher und Zeitung zu lesen, wodurch den Späterkommenden die Plätze versperrt werden. Die Späteren stehen nun mit dem Essen herum, hindern den Verkehr, werden ungehalten und bleiben nach mehrmaligen Versuchen ganz aus. Dies macht sich besonders in der Mittagsstunde zwischen $\frac{1}{2}1$ und $\frac{1}{2}2$ besonders fühlbar, wo die Räume bald mehr Lesedenn Speisezimmer gleichen. Mit Geschick und einiger Strenge bei der Einhaltung der Anordnung läßt sich dieser Zustand gewiß ändern. Auch für die Volksküchen gilt ja die Regel: je größer der Umsatz, desto größer die Leistungsfähigkeit. Und diese größere Leistungsfähigkeit kommt wieder der großen Menge zugute, die in dieser schweren Zeit wirtschaftlicher Not auf die Volksküchen angewiesen ist. Ein weiterer Uebelstand besteht darin, daß viele die Volksküche als Wärmestube betrachten, dort regellos herumstehen und gehen. In diesem Gedränge wird der Dienst, der in der Mittagszeit für die Angestellten ohnedies sehr anstrengend ist, bedeutend erschwert und auch die Taschendiebstähle an den Vermögenden der Armen werden dadurch begünstigt. Ein Vorteil für beide Teile wäre es auch, wenn die Besucher womöglich ihren Markenbedarf für die ganze Woche im voraus zur Zeit des geringeren Besuchs deckten. Dadurch würde der Andrang und das lange Warten bei der Kasse vermieden und eine raschere Abfertigung ermöglicht. Leicht wäre auch der Zu- und Abgang bei der Speisenabgabe zu regeln, wodurch ein Verschütten der Speisen und Verschmutzen der Kleider vermieden werden könnte. Von verschiedenen Seiten werden bedürftige Familien mit Volksküchenmarken betitelt. Diese könnte man verhalten, die Speisen vor 12 Uhr abzuholen, wodurch ebenfalls Zeit gewonnen würde, um jenen Arbeitern, die mittags aus der Werkstätte kommen und nur eine kurze Pause haben, den Besuch der Volksküchen zu ermöglichen. Wir hoffen, daß unsere Anregungen auf fruchtbaren Boden fallen, umso mehr, als wir den Arbeitern mit kleiner Börse den Besuch der Volksküchen nur empfehlen können.